

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 1 (1975)
Heft: 8

Artikel: Worte, die nach Taten schreien
Autor: R.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emmanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMMANZIPATION POSTFACH 358 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Weihnachtszeit - Konsumzeit

"O du fröhliche" trällert es aus einem Schallplattengeschäft auf die Strasse, durch die wir nach Arbeitsschluss hetzen. Anfangs Dezember. Die Geschäfte scheinen aber schon Weihnachten zu feiern, schon lange! Seit Ende November tönt es immer wieder an der selben Strassenecke: "O du fröhliche...". Seit Ende November hängen goldene Sterne in den Schaufenstern. Seit Ende November überall die Anweisungen: Denken Sie jetzt an Ihre Weihnachtsgeschenke! Schenken Sie Freude, schenken Sie ... Man mag

Kurzarbeit, weil die Firma einen Zweig ins Ausland verlegt hat, in ein Land, wo die Löhne noch kleiner sind. Woher soll die Familie jetzt Geld nehmen? Schöne Weihnachtsgeschenke: die Franchisenerhöhung, die Erhöhung der Krankenkassenprämien!

Werbe-Weihnachtseengel

Die Engel aus Papier, Plastik, Holz und Schokolade in den Fenstern der Warenhäuser und in den Werbeprospekten kümmert das alles nicht. Mit naivem Gesicht werben sie. Mitserviert werden hübsche Sprüche vom trauten Familien-Weihnachts-Glück, von strahlenden Kinderaugen, von den Mahnungen der Kirchenglocken. Ein Gemisch aus Kitsch, Sentimentalität und Frömmerei. Ein verlogener Rummel. Geschäfts-Rummel! Die Geschäftsengel werben vor allem um uns Frauen: Unterstreichen Sie Ihre Weiblichkeit durch diese Unterwäsche; beweisen Sie die Liebe zu Ihrem Mann durch den Kauf jenes Rasierapparates; schenken Sie als gute Mutter ihrem Kind dieses Spielzeug; lassen Sie Ihren Mann mer-



Kaufen Sie, schenken Sie, schenken Sie, kaufen Sie, seien Sie glücklich!

ken, dass Sie sich jenen Staubsauger wünschen! Ob wir als Gattin, Mutter, Berufstätige, Freundin oder Geliebte angesprochen werden, immer werden wir auf schamlose Weise zum Kaufen angehalten. Wir stehen im Mittelpunkt: Wir sollen kaufen, für uns soll gekauft werden.

Weihnachtszeit - Profitzeit

Wir sollen kaufen, damit die Kassen der Boutiquen und Warenhäuser sich füllen. Vor allem die

grossen Einkaufsläden machen höhere Umsätze denn je. Wenn bis Ende Jahr der Profit, den die Geschäftsinhaber erreichen wollen, nicht da ist, hat - so drohen sie - das Personal die Konsequenzen zu tragen. Was das heisst, wissen die Verkäuferinnen. Darum klagen sie kaum über die schmerzenden Beine, über den blickenden, über den brummenden Kopf. Darum wagen sie es nicht, sich zu wehren, wenn an so einem Dezember-

Forts. S.2

Inhalt

- Alles im Namen der Krise
- Unser Büchertip
- Nettes Weihnachtsgeschenk
- Grösster Kongress in der Geschichte der Frauenbewegung
- Repräsentative Schweizerdelegation?
- Brennpunkt Angola

gar nicht hinschauen, was gemeint ist, es kann alles sein: Schmuck, Geschirr, Schnaps...

Gar nicht so fröhlich

Ja, die fröhliche Weihnachtszeit! Bleibt man einen Moment auf dieser Weihnachts-Einkaufsstrasse stehen und betrachtet man die Gesichter, die da auftauchen und verschwinden, sieht man wenig fröhliche darunter. Auch nicht bei den jungen Leuten. Nie ist die Zahl der Selbstmorde so hoch wie um Weihnachten; daran muss man immer wieder denken. Da steht eine alte Frau. Sie lebt allein in einem Aussenquartier. Dort wohnt sie, seit ihre alte Wohnung an jemanden als Büro vermietet wurde, der mehr bezahlen kann. Dort wird sie auch den Weihnachtsabend, wie jeden Abend, allein verbringen. Vorbei kommt eine junge Frau, an einer Hand ein Kind, an der andern eine Einkaufstasche. Eine ledige Mutter. Gestern hat ihr der Chef bekanntgegeben, dass der Betrieb sich ausserstande sähe, den Teuerungsausgleich zu bezahlen. "Die Krise", hiess es. Merkwürdig nur, dass die Aufträge nicht zurückgegangen waren; der Stress wurde immer grösser. "Schöne Weihnachtsgeschenke sind das" sagt eine Mutter von vier Kindern. Ihr Mann hat jetzt

Worte, die nach Taten schreien

"Gegen die Frauen braucht kein Militär eingesetzt zu werden; gegen sie hat die Männer- und Besitzer-Gesellschaft reichlich diskriminierende Gesetze erlassen. Einige davon werden jetzt endlich revidiert. Dabei erkennt man plötzlich, auf welch heuchlerische Weise der Begriff 'jeder Schweizer' in unserer Bundesverfassung je nach Interessenlage eines patriarchalischen Besitzbürgertums auch für Frauen Geltung hatte und zum Teil noch hat - oder eben nicht. Ehrlicher Weise hätte man formulieren müssen: 'Es gibt keine Untertanenverhältnisse - ausser für Frauen.'" Mit diesen Worten prangerte SGB-Präsident Ezio Canonica am Frauenkongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) am 19. Nov. in Basel die Lage der Frau in der schweizerischen Gesellschaft an. Maria Zaugg-Alt, Präsidentin der SGB-Frauenkommission, kritisierte vor allem das herrschende Bild von der Frauenarbeit, "wonach eine unverheiratete Frau arbeiten soll, eine verheiratete Frau arbeiten darf, eine verheiratete Mutter nicht arbeiten darf." Nicht nur müsse den Frauen das Recht auf Arbeit als elementares

Menschenrecht endlich vorbehaltlos gewahrt (vor allem heute, wo die Frauen als wirtschaftlicher Spielball nach Belieben wieder entlassen werden), auch müssen die notwendigen Einrichtungen geschaffen werden, die es den Frauen ermöglichen, von diesem Recht auch Gebrauch zu machen. Eine der heute wichtigsten Forderungen, auf die der Kongress ganz besonderes Gewicht legte, ist der Mutterschutz. In ihrer Resolution fordern die delegierten Gewerkschafterinnen

- einen Mutterschutz, der die volle Lohnzahlung während 14 Wochen vor und nach der Schwangerschaft sowie den Kündigungsschutz garantiert, insbesondere
- einen Mutterschaftsurlaub von mindestens einem Jahr ohne unzumutbare Lohninbusse (für Mutter oder Vater) bei Sicherung des Arbeitsplatzes.

Weiters sprach sich der Kongress für die Fristenlösung aus, und forderte die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden pro Woche. Alle Votantinnen und vor allem Herr Canonica betonten, wie wichtig es sei, innerhalb der Gewerkschaft und als Gewerkschaft Frauenarbeit zu leisten, auf die

speziellen Forderungen der besonders benachteiligten Arbeiterinnen einzugehen. Der Gewerkschaft müsse es vermehrt gelingen, die Frauen als aktive Gewerkschafterinnen zu organisieren. Herr Canonica - wieviele Frauen sind im vergangenen Jahr von der SRO (schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) entlassen worden? Und was hat die Gewerkschaft dagegen unternommen? Verbalradikalismus macht sich zwar gut auf den Titelseiten unserer Zeitungen, nützt aber weder der entlassenen noch der auf Kurzarbeit gesetzten Frau auch nur das geringste. rh

STAMPED
1000
November 28
APF. Perle
Schweiz. Sekretariat
AZ 4001 Basel